

Mein Jahr Bundes-Freiwilligen-Dienst (BuFDi) im Gleis11

(Michelle hat im August 2022 als „BuFDi“ im Gleis11 begonnen und zieht im Mai 2023 eine Bilanz für sich.)

Meine Motivation, ein Jahr im Gleis11 als BuFDi zu verbringen, bestand hauptsächlich darin, Erfahrungen zu sammeln. Erfahrungen im Umgang mit anderen Menschen. In der Jugend selber ist das kaum möglich. Im Gleis11 aber, wo sehr viele verschiedene Arbeitsgruppen aktiv sind, ist das Spektrum an Begegnungen riesig. Nicht nur sämtliche Altersgruppen sind dort aktiv sondern auch viele Menschen, die aus der ganzen Welt dort hin kommen. Teilweise noch ohne Deutschkenntnisse.

So konnte ich meinen Erfahrungsschatz im Umgang mit Menschen deutlich erweitern.

Natürlich war die erste Zeit für mich sehr aufregend. Alles war neu. Ich war schüchtern. Ich fühlte mich überfordert. Ich machte mir lange Listen an Notizen, was ich alles beachten wollte. Alleine das Telefonieren mit fremden Menschen fiel mir anfangs sehr schwer. Aber das legte sich relativ schnell. Ich merkte, dass die Leute alle sehr hilfsbereit und freundlich waren. Bald waren sämtliche Aufgaben für mich Alltag.

Auch gab es, zum Glück recht wenige, Stresstelefonate, die mich forderten. Aber ich sagte mir „Da muss ich jetzt einfach nur durch.“ Aber auch das hilft Erfahrungen zu sammeln und baut das Selbstbewusstsein merklich auf.

Stress hatte ich bisher eigentlich kaum. Wenn ich mal Fehler gemacht hatte, waren hier alle sehr verständnisvoll und halfen mir sofort, es richtig zu machen.

Es gibt sogar ein Erlebnis, auf das ich besonders stolz bin. Wir waren einmal im s.g. Nachbarschaftsgarten aktiv. Dort waren auch Flüchtlingskinder aus der Ukraine. Da ich einige Russischkenntnisse habe, war es mir möglich eine „Brücke“ zu bauen. Ich konnte mich als Übersetzerin betätigen und erleben, wie gut das allen Beteiligten tat. Das werde ich wohl nie vergessen. Ohne meine Tätigkeit hier im Gleis11 wäre das niemals geschehen.

Tipps für meine Nachfolger*innen

Es hilft, wenn man keine besonderen Erwartungen an eine neue Aufgabe hat. Da kann man automatisch weniger enttäuscht werden. Man sollte innerlich offen bleiben. Ich habe alles auf mich zukommen lassen und geschaut, was ich daraus machen kann. Die Aufgaben und Situationen, die anfangs vielleicht zu groß erscheinen, stellen sich meist als weniger aufregend heraus. Man neigt dazu eine große Sache daraus zu machen, obwohl es keine ist.

Wichtig finde ich auch, dass man seine eigenen Ideen und Vorschläge einbringt. Selbst wenn nicht alles genau so verwirklicht werden kann, so kann man eine Menge Erfahrungen sammeln. Und findet ein Vorschlag einmal die Zustimmung der Anderen, so tut das innerlich sehr gut.

Die Erfahrungen im Gleis11 helfen mir sehr, mich für meinen Werdegang zu orientieren. Und das kann ich mit Stolz ruhig sagen: ich bin nicht mehr die Michelle, die ich noch vor einem Jahr war.